 Reading time: 5 min.

Die Gestalt von Don Carlo Braga (1889–1971) nimmt einen einzigartigen Platz in der salesianischen Missionsgeschichte des 20. Jahrhunderts ein. Als Priester, der von einer tiefen Liebe zu Don Bosco und einem außergewöhnlichen apostolischen Eifer beseelt war, trug er den salesianischen Geist von den Tälern der Lombardei bis zu den weiten Horizonten Asiens. In China, insbesondere unter den armen und verlassenen Jugendlichen, wusste er das erzieherische Charisma Don Boscos mit Kreativität, Mut und Vertrauen in die Vorsehung zu verkörpern. Als Erzieher, Missionar und geistlicher Führer war er eine treibende Kraft bei der Entwicklung der salesianischen Werke in China und trug nach dem Sturm der kommunistischen Revolution auch zur Entstehung der salesianischen Präsenz auf den Philippinen bei. Sein Leben bleibt ein Zeugnis missionarischer Hingabe und authentischer salesianischer Heiligkeit.

1. **Eine ganz und gar salesanische Freundschaft**

Wenige Tage vor seinem Tod (3. Januar 1971), als er zu den Novizen in Canlubang (Philippinen) sprach, sprang Don Carlos Herz vor Nostalgie zurück. Er sah sich selbst als kleinen Jungen in Sondrio, im Salesianischen Institut: Er hatte den Auftrag, das kleine Zimmer von Don Rua, dem ersten Nachfolger Don Boscos, zu hüten, der auf der Durchreise in dieser Stadt war. Er hatte sich ihm freudig vorgestellt, und Don Rua hatte seine Hände genommen und sie fest in die seinen gelegt und ihm mit einer unvergesslichen Stimme zugeflüstert: „Carlo, Carlo, wir werden immer zusammen sein“. Dieser Blick hatte seine Seele wie ein Lichtstrahl durchbohrt.

2. **Von Italien nach China**

Am 23. Mai 1889 in Tirano in der Provinz Sondrio geboren, blieb er schon als Kind mutterlos. Die familiäre Atmosphäre, die er im Haus der Salesianer in Sondrio erlebte, gefiel ihm; er fühlte sich Don Bosco und seiner Mission verbunden und beschloss, für immer bei ihm zu bleiben. Mit siebzehn Jahren legte er in Turin die Ordensgelübde ab und schloss sein Philosophiestudium am Gymnasium Turin-

Valsalice ab, wo er von Don Cimatti, dem späteren Apostel Japans, und Don Cojazzi, einem bekannten Apostel der Jugend, unterrichtet wurde. In der Zwischenzeit tobte in Italien der Krieg; der junge Carlo Braga wurde per Einberufungsbefehl an die Front geschickt: drei Jahre hartes und riskantes Leben in den Schützengräben. Am Ende des Krieges wurde er von der Spanischen Grippe heimgesucht: Er gelobte Maria, Hilfe der Christen, im Falle seiner Rettung als Missionar nach China zu gehen. Er erreichte in Shiu Chow, im Süden Chinas, den Salesianerbischof und ersten Märtyrer, Monsignore Luigi Versiglia, der sofort die pädagogische Begabung von Don Braga erkannte und ihm die Leitung der „Don Bosco Middle School“ anvertraute. Don Braga führte dort alle seine pädagogischen, musikalischen, erzieherischen und freizeitlichen Aktivitäten durch. Er machte sie zu einer Brutstätte für Berufungen, zu einem Versuchsfeld für die Einführung von Missionaren an der flüssigen Front des Reiches Gottes, zu einem Anlaufpunkt für chinesische Katechisten in heidnischen Dörfern.

3. **Salesianischer Provinzial**

Don Braga wurde im Alter von 40 Jahren berufen, um den zum Bischof gewählten salesianischen Provinzial Don Canazei abzulösen. Der neue Provinzial sprühte buchstäblich vor missionarischem Eifer: Er kannte die chinesische Sprache und die Gebräuche, knüpfte ein dichtes Netz von Freundschaften und Bekanntschaften, nutzte die wunderbaren Gaben, die ihm der Herr geschenkt hatte, liebte die jungen Menschen wie kaum ein anderer und war bis ins Mark von Optimismus und salesianischem Geist durchdrungen. Die salesianischen Missionen in China erlebten unter seiner Leitung eine plötzliche Blütezeit und ein üppiges Gedeihen: das Waisenhaus und die Schulen in Macao, in Hongkong wurden fünf große und sehr moderne Schulen mit einer Schülerzahl von etwa 10.000 gebaut.

Er ging mutig in den Norden Chinas und gründete das Salesianerwerk in der Hauptstadt Peking: das Werk galt den Waisenkindern, den armen und verlassenen Jungen, die in jenen Jahren in großer Zahl durch die Straßen streiften oder verhungerten. In Peking ging der prophetische Traum Don Boscos in Erfüllung, der viele Jahre zuvor die Niederlassung der Salesianer in dieser riesigen Hauptstadt gesehen hatte.

4. **Eine Lampe, die brennt und leuchtet**

Er war bereits seit zwanzig Jahren als Provinzial tätig, als der gewaltige kommunistische Sturm über China hereinbrach. Don Braga fand sich im Auge des Sturms wieder. Der Kommunismus fegte alles hinweg. Auf Vorschlag von Generaloberem Don Pietro Ricaldone verlegte Don Braga seine Arbeit nach Südostasien und begann innerhalb von drei Jahren mit der salesianischen Arbeit auf den Philippinen. Wo immer er hinkam, ermutigte er zur Güte und Fröhlichkeit. Er pflegte eine heilige Freundschaft zu allen Familien seiner Mitbrüder, Wohltäter und Schüler. Während seines langen Apostolats, in dem er so vielen Einrichtungen Leben einhauchte, blieb er immer arm, aber er hatte die göttliche Gabe, sich mit Freunden und Wohltätern sowohl in China als auch auf den Philippinen zu umgeben, die bereitwillig und großzügig teilten, was Gott ihnen gegeben hatte. Er verzauberte alle mit seiner Großzügigkeit und Dankbarkeit, die aus seinem großen Herzen stammen. Hinter all diesen außergewöhnlichen Qualitäten und Leistungen, die er vollbracht hat, verbirgt sich eine unbekannte Seite, die aber zweifellos die Kraft darstellt, die ihn zu dem guten Vater macht, den alle kennen: seine innige Verbindung mit Gott, seine Liebe zu Jesus, sein heimlicher Wunsch, sich dem Herrn als Opfer zu schenken.

Don Braga war 73 Jahre alt und fühlte, dass es an der Zeit war, die Ruder im Boot zu ziehen. Seine Lampe, die inmitten der Stürme immer gebrannt hatte, spendete zunehmend geistliches Licht. Als einfacher Mitbruder widmete er sich einer feineren Arbeit: der des Beichtvaters der Jugendlichen und des geistlichen Leiters der gottgeweihten Seelen. Er hatte an sieben Generalkapiteln der Salesianischen Gesellschaft teilgenommen und ihnen seine eigene Note der Begeisterung, der Freude und des Optimismus verliehen; er kannte die Kongregation wie die alten Salesianer aus der Schule Don Boscos; er war ein Pionier des Reiches Gottes gewesen. So konnte er lächelnd zu den jungen philippinischen Novizen sagen, dass er an das Paradies dachte, als ob er es bereits besäße.

Der Herr wollte, dass sein Tod den gleichen Eindruck hinterlässt, den er im Leben immer vermittelt hatte: immer fröhlich, zu allem bereit, aufmerksam in seinen religiösen Pflichten und immer pünktlich, wo immer die Pflicht ihn rief. Und so übergab dieser dynamische Verkünder des Evangeliums am Morgen des 3. Januar 1971 um 5.30 Uhr, dem Dreikönigsfest, an dem des Missionars aller Völker gedacht wird, seine Seele an Gott.

In der Überzeugung, dass die Salesianische Familie und die Kirche in China und auf

den Philippinen in Don Carlo Braga ein nachahmenswertes Beispiel für ein missionarisches Leben sehen, ein Vorbild für ein evangelisches Leben zum Wohle der Brüder und für die Heiligkeit, ein Zeichen der väterlichen Güte Gottes, wird nun der Prozess für seine Seligsprechung eingeleitet.

5. **Ein außergewöhnlicher Zeuge**

„Wir standen da und er saß. Meine Mutter saß vor ihm. Ich blieb stehen. Meine Mutter begann zu reden. Anstatt sich für seine Sache einzusetzen und ihre Ware so gut wie möglich zu verkaufen, begann sie, ihren Kunden zu warnen: „Schauen Sie mal, Pater, dieser Junge ist nicht mehr so gut. Vielleicht ist er nicht geeignet, hier aufgenommen zu werden. Ich möchte nicht, dass Sie sich täuschen lassen. Ach, wenn Sie wüssten, wie verzweifelt er mich im letzten Jahr gemacht hat! Ich wusste einfach nicht, was ich tun sollte. Und wenn er Sie hier auch zur Verzweiflung bringt, sagen Sie es mir, und ich werde ihn sofort abholen“.

Don Braga sagte, er kenne drei Dialekte des Chinesischen, aber er sprach alle drei zusammen. Sicherlich war Shanghainesisch nicht seine Stärke. Anstatt zu antworten, schaute er mir in die Augen. Ich schaute ihn auch an, aber mit gesenktem Kopf. Ich fühlte mich wie ein Angeklagter und nicht wie einer, der von seinem Anwalt verteidigt wird. Aber der Richter war auf meiner Seite. Mit seinem Blick verstand er mich sofort und besser als alle Erklärungen meiner Mutter. Er selbst, der mir einige Jahre später schrieb, wandte die Worte des Evangeliums an: „*Intuitus, dilexit eum*“ („Er blickte ihn an, gewann ihn lieb“). Und von diesem Tag an hatte ich keine Zweifel mehr an meiner Berufung“.

So erzählt der zukünftige Kardinal Joseph Zen von seiner Begegnung mit Don Braga und dem Beginn seiner Berufungsgeschichte.